

Heidestimmung

Autor(en): **Benzmann, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **37 (1933-1934)**

Heft 17

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-670891>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dem Muster Andorras zu werden. Aber die Mächte winkten ab und fanden kein Verständnis dafür, daß das Walsertal im Hinblick auf seine Abgeschlossenheit eigene Briefmarken herausgeben wollte.

In jüngster Zeit war es die nationale Erhebung im Reiche, die ihre Wellen mächtig ins Walsertal warf. S.M.-Leute kontrollierten eine Zeitlang scharf die Grenzen, ohne Unbedenklichkeitsvermerk konnte niemand durch. Schlimmer

schien zunächst die Verordnung der 1000 Mark-Sperre. Die in Berlin eingesetzten Bemühungen führten jedoch zum Ziele: Die Grenze wurde geöffnet, allerdings nur unter der Bedingung, daß bewaffnete S.S.-Leute die Grenzbewachung gegen Vorarlberg übernahmen. Ferner wurden alle gegen die Nationalsozialisten gerichteten österreichischen Verbotsmassnahmen den reichsdeutschen Bürgern gegenüber gemildert und teilweise sogar aufgehoben.

Heide Stimmung.

Bei hellem Sommer Sonnenlicht
Hatt' ich heut mittag ein Gesicht.
Wie ich durch Kraut und Heide schritt,
Ging neben mir ein Knabe mit.
Um seine Schläfen floss ein Glanz,
Auf seinen Locken lag ein Kranz
Von frischen Rosen voll und weich,
Gepflückt im goldnen Jugendreich.
Sein dunkles Auge blickte weit,

Als sah es in die Ewigkeit,
Als sah es fern im Sonnenmeer
Ein Königreich, so stolz und hehr . . .
Tief späht' ich ihm ins Augenlicht —
Und sah mein eignes Angesicht,
Und sah es werden blaß und bleich,
Leis schwinden, toten Nebeln gleich, —
Und sah verwehn im Heidestaub
Welk einen Kranz von Rosenlaub. . .

Hans Benzmann.

Das Wunderkind.

Von Ernst Eschmann.

Es war eine ausgemachte Sache: das kleine Elseli war ein Wunderkind. Es zählte zwar erst drei Jahre, aber alle Anzeichen deuteten darauf hin, daß einmal etwas Außergewöhnliches aus ihm wurde. Die Mutter behauptete es jeden Tag, und wenn der Vater aus dem Geschäft kam, vernahm er wieder viel neues Außerordentliches.

„Denk dir, was mich das Elseli heute Morgen gefragt hat: Nicht wahr, die Sterne haben doch Rädlein, sonst könnten sie nicht über den Himmel fahren?“ Und wie ich am Nähtischchen saß, kletterte es auf den runden Stuhl, öffnete den Deckel des Klaviers und begann mit seinen Händchen auf den Tasten herumzutanzten, und es spielte schon halbe Noten. Ei, das muß ein Musikgehör haben! Nun ja, ich habe immer gut singen können.“

Des Vaters Augen begannen zu glänzen. Wer weiß, es steckte eine große Begabung in ihm. Da mußte man auf der Hut sein. Die Eltern ließen das Mägdlein seitdem nicht mehr aus den Augen. Je eifriger sie es beobachteten, um so mehr Überraschungen erlebten sie. Tag für Tag brachte eine Extrafreude und weckte neue Hoffnungen.

Einmal erwischte es einen Bleistift und holte einen Feden Papier. Und alsobald begann es

zu kritzeln und zu zeichnen. Da entstand etwas wie ein Haus. Fenster und Dach waren gut zu erkennen. Es mußte jemand an einem Ofen oder in der Küche tätig sein. Eine dicke Rauchfahne quoll aus dem Kamin. Ein paar Striche, das war der Brunnen, ein paar Striche, das war die Mutter, die Wasser holte, ein paar Striche, da stand der Bari, der das Gut bewachte, und wie er die Ohren sträubte! Ein paar Striche, da kam ein Kälblein gesprungen, vier Ringlein, da stand der Wagen, ein Kreis und ein Strich, da war auch der Fuhrmann schon da mit seiner Peitsche.

Die Mutter trat ganz zufällig hinzu. Sie ließ sich alles erklären, und da zeigte es sich, was das Elseli für Ideen hatte. „Dem Vater zeigen, wenn er heimkommt,“ sagte sie, „der wird eine Freude haben!“

Das Elseli klatschte in die Händchen: „Ja, der Vater muß es auch sehen, und ich zeichne noch viel viel mehr hinzu, den Stall, den Hühnerhof, die Henne mit ihren Kleinen, einen Osterhas und unsere Kaze.“

Als der Vater des abends in die Stube trat, sprang Elseli auf ihn zu und streckte ihm seine Zeichnungen entgegen. Er legte sie auf den Tisch und traute seinen Augen kaum. Das hatte sein